

# Spuren jüdischen Lebens überall

Düstere polnische Geschichte mit Pogromen und später Versöhnung

Von Volker-Bodo Zanger

Das Bewusstsein einer auch stark jüdisch geprägten Vergangenheit greift im Alltag Polens nach jahrelanger Verdrängung wieder Platz. Besonders sichtbar wird dies in Warschau, wo am 28. Oktober im Museum der Geschichte der Polnischen Juden eine Dauerausstellung eröffnet wird: eine Zeitreise durch 1000 Jahre Geschichte der polnischen Juden, vom Mittelalter bis heute. Thematisiert werden die religiöse, soziale und politische Vielfalt der polnischen Juden, natürlich auch die dramatischen Ereignisse der Vergangenheit, insbesondere der Holocaust, aber auch der im kommunistischen Nachkriegspolen weit verbreitete Judenmord.

Interaktive Installationen, Videoproduktionen, Klänge, Rekonstruktionen, Gemälde und Artefakte sollen die Besucher mit den Anfängen der jüdischen Siedlungen und der Entwicklung der jüdischen

Ländern ins Ghetto verschleppt, ehe im Rahmen der „Endlösung der Judenfrage“ der Abtransport ins Vernichtungslager Treblinka begann. Vor der Auflösung des Ghettos kam es im April 1943 zu einem bewaffneten Aufstand der jüdischen Bevölkerung. Mit der Niederbrennung des Ghettos unter SS-General Jürgen Stroop brachte die deutsche Wehrmacht das Gebiet wieder unter Kontrolle. Die Überlebenden des Ghettoaufstands wurden nach Treblinka, Majdanek und in andere Zwangsarbeitslager transportiert. Insgesamt wurden fast eine halbe Million Menschen ins Warschauer Ghetto verschleppt. Die Zahl der Überlebenden beläuft sich auf wenige tausend.

„Wir geben das Wort an diejenigen, die umgekommen sind und denen, die überlebt haben“, bekräftigt Barbara Kirshenblatt-Gimblett das Grundanliegen der Ausstellung. Die 72-jährige US-amerikanische Professorin mit polnischen Wurzeln koordiniert ein Team

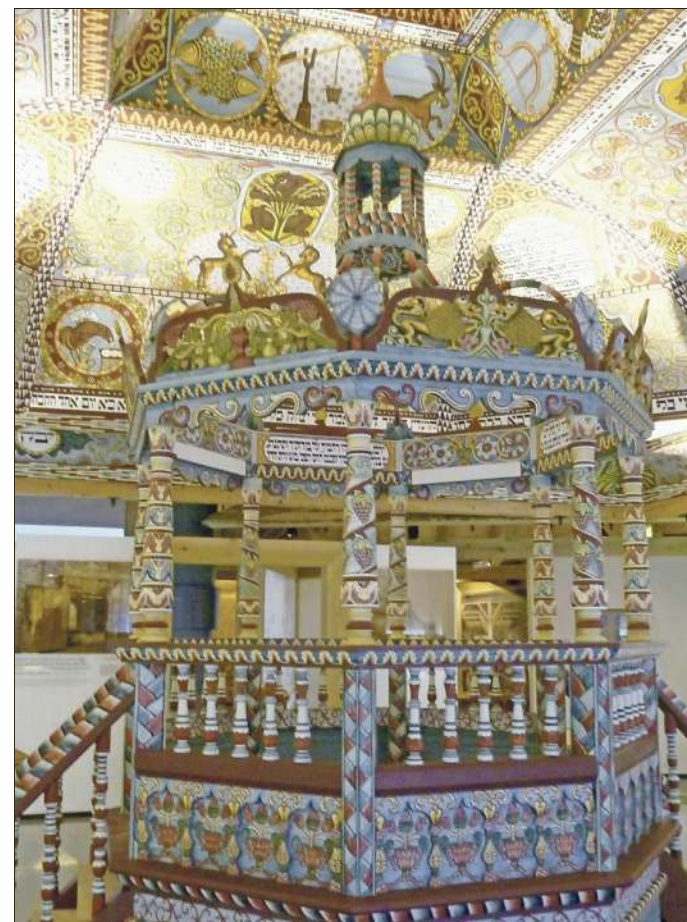
Re, wo ein Mahnmahl an die Deportation nach Treblinka erinnert. In einem Innenhof zwischen Sienna- und Zlotastraße steht ein Fragment der Ghetto-mauer. Besichtigungsrouten, die leicht zu Fuß zu bewältigen sind, führen zu weiteren wichtigen Gedenkstätten. Dazu gehört ein Denkmal in Form eines Rohres neben dem ehemaligen Einstiegsschacht, aus dem einige Aufständische durch die Kanalisation aus dem Ghetto fliehen konnten.

Infolge der antisemitischen Hetze von 1968 verließen rund 15 000 Menschen jüdischer Abstammung Polen. Erst nach 1989 entstand erneut ein Zentrum jüdischen Lebens. Es konzentriert sich auf die Umgebung des Grzybowskiplatzes. Hier befindet sich auch die Nozyk-Synagoge. Sie stammt noch aus der Vorkriegszeit. Das neuromanische Gebäude wurde von den Deutschen als Pferdestall genutzt. In unmittelbarer Nähe liegt die Stiftung für den Schutz des Jüdischen Erbes. Außerdem gibt es hier

mit mittlerweile rund 1,7 Millionen Einwohnern. 192 Meter hoch, umhüllt mit einem Glasmantel, ist Zlota 44 von Stararchitekt Daniel Libeskind. Er bezeichnete seine Geburtsstadt Warschau wiederholt als Europas architektonisch interessanteste Metropole. Dieser Turm sowie das runde Bürogebäude Metropolitan von Sir Norman Foster sowie das Rondo ONZ und der schon in den 1980er Jahren errichtete Marriott-Wolkenkratzer zählen zu den neuen Warschauer Wahrzeichen.

Das historische Zentrum, das ins 13. Jahrhundert zurückreicht, ist Magnet für Touristen und Einheimische gleichermaßen. Der Markt der Altstadt und der Markt der Neustadt werden im Sommer zu Musik- und Theateraufführungen genutzt. In den Bürgerhäusern und den zur Weichsel hinunterführenden romantischen Gässchen befinden sich zahlreiche Restaurants und Cafés.

Die Altstadt wurde während des Zweiten Weltkriegs völlig



Ein Glanzpunkt der Ausstellung im Museum der Geschichte der Polnischen Juden ist die Rekonstruktion der hölzernen Synagoge von Gwozdziec.

Lebensjahre und wurde später in der Heiligkreuzkirche beigegeben. Per Knopfdruck erklingen auf Ruhebänken, die an wichtigen Stationen seines Lebens aufgestellt wurden, unvergängliche Melodien seiner Werke. Im Chopin-Museum ist eine reiche Sammlung von Andenken zu sehen. Der Palast der Kultur und Wissenschaft im Zentrum zeugt von der „roten“ Vergangenheit. Mit 234,5 Metern ist er zudem das höchste Gebäude Polens und damit eine Art Wegweiser – nicht nur für Touristen.

Spuren jüdischen Lebens finden sich auch im Verwaltungsbezirk (Woiwodschaft) Swietokrzyskie (Heiligkreuz) im Süden Warschaws. Szydłow ist eine von einer Mauer aus dem 14. Jahrhundert umgebene Kleinstadt, deshalb gerne das polnische Carcassonne genannt. Die spätgotische Synagoge aus dem frühen 16. Jahrhundert ist heute ein Kulturzentrum.

In Chmielnik wird seit 2003 jährlich ein Festival der jüdischen Kultur veranstaltet. Im 2013 eröffneten Museum des „Schtetl“ wird in einer multimedialen Ausstellung die Geschichte des jüdischen Lebens lebendig. In Chmielnik waren 1939 rund 80 Prozent der Einwohner jüdisch. 1941 wurde fast die ganze Stadt in ein Ghetto umgewandelt. Die meisten Bewohner kamen in Treblinka ums Leben.

Frederik Chopin ist der bekannteste Sohn Warschaws. Er verbrachte hier die ersten 20

Jahren im Süden Polens. An diese Geschichte erinnert die Synagoge aus dem 17. Jahrhundert mit wertvollen Malereien. Sie wurde bis 2005 saniert, auch mit Unterstützung der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit. Die 2005 installierten Glasfenster der Kirche wurden von einem polnischen Künstler hergestellt und gestiftet, der 30 Jahre in Heidelberg lebte.

## Kielce reich an Sehenswürdigkeiten

Kielce, mit 200 000 Einwohnern Hauptstadt der Woiwodschaft, Sitz zweier Hochschulen und eines katholischen Bistums, ist reich an Sehenswürdigkeiten und kulturellen Angeboten. Bei einem Bummel durch die Innenstadt werden auch Spuren der jüdischen Vergangenheit sichtbar, die aber lange nach dem Krieg verdeckt wurden.

1939 lebten rund 25 000 Juden in Kielce, 1944 keine mehr. Sie waren in Konzentrationslager deportiert worden oder geflohen. Nach Kriegsende kehrten 200 Juden in die Stadt zurück. Sie wurden am 4. Juli 1946 wegen Gerüchten über eine Kindesentführung vom wütenden Mob verfolgt und getötet. Es dauerte lange, bis Polen auch dieses dunkle Kapitel nicht mehr verschwiegen und aufarbeitete.

◆ [www.polen.travel](http://www.polen.travel)  
◆ [www.jewishmuseum.org.pl](http://www.jewishmuseum.org.pl)



Das Mahnmahl erinnert an die Opfer des Pogroms von Kielce.

Kultur vertraut machen. Aber sie sollen ihnen auch mit Hausfrauen, Rabbinern, Wissenschaftlern und Künstlern verschiedener Epochen gewissermaßen einen Dialog ermöglichen.

## Einst größte jüdische Gemeinde Europas

Die ostjüdischen „Schtetl“ waren oft durch unvorstellbare Armut und Enge gekennzeichnet. Ihre Bewohner lebten vielfach von der übrigen Welt abgeschottet und verharrten in mittelalterlichen Lebensformen. Aufklärung und Emanzipation der Juden in Westeuropa gingen an ihnen vorüber. Doch die Frömmigkeit gab ihnen Würde. Dennoch war die Not für viele so erdrückend, dass sie versuchten, ihr Heil in der Auswanderung, häufig nach Amerika, zu finden.

1939, wenige Wochen nach der Besetzung Polens durch die deutsche Wehrmacht, lebten rund 380 000 Juden in Warschau, rund ein Drittel der Bevölkerung. Es war die größte jüdische Gemeinde in Europa und nach New York, Moskau und Chicago die viertgrößte der Welt. 1940 wurden sie im nur durch eine Straßenbrücke verbundenen großen und kleinen Ghetto zusammengepfercht, durch Mauern abgeriegelt. Lebensbedingungen und Hygieneverhältnisse waren katastrophal. Bis 1942 wurden zusätzlich Zehntausende Juden aus anderen Regionen und

von internationalen Wissenschaftlern und Kuratoren, die die Ausstellung auf acht Galerien und einer Fläche von 4 000 Quadratmetern präsentieren. Das 2013 gegenüber dem Denkmal der Helden des Ghettos fertiggestellte hochmoderne Museumsgebäude wurde nach Plänen der finnischen Architekten Ilmari Lahdelma und Rainer Mahlamäki gebaut. Ein Gedenkweg führt zum Umschlagplatz in der Stawki-

eine koschere Kantine.

Im Juni feierte Warschau den 25. Jahrestag des Sieges der Solidarnosc-Partei in den Wahlen vom 2. Juni 1989. Dieser Sieg war nicht nur ein Triumph der Demokratie, sondern der Beginn eines enormen Wandels. Und der ist in Warschau allgegenwärtig: wirtschaftlich und kulturell. In den Himmel ragende Türme zahlreicher Hochhäuser zeugen von einer dynamisch pulsierenden Stadt

zerstört, aber beim Wiederaufbau so getreu rekonstruiert, dass sie als Unesco-Weltkulturerbe ausgezeichnet wurde. Der Königsweg mit vielen Kirchen und prächtigen aristokratischen Residenzen verbindet das Königsschloss mit den Palais im königlichen Lazienki-park und der Sommerresidenz in Wilanow.

Frederik Chopin ist der bekannteste Sohn Warschaws. Er verbrachte hier die ersten 20



Die Warschauer Altstadt wurde nach der Zerstörung im Krieg wieder originalgetreu aufgebaut.

Fotos: Zanger